



werden. Dabei stellt sich der Verbrauch an Gas bedeutend billiger als jedes andere Brennmaterial, da die Bunsenbrenner bekanntlich sehr hohe Temperatur erzeugen. Der Gasverbrauch eines kleinen Kessels ist 0,40 Mk. pro 24 Stunden, bei einem grösseren Kessel für ca. 2 bis 3 Gewächshäuser von je 65 bis 70 cbm Inhalt ungefähr 2,75 Mk. Ferner vermindern sich durch die einfache Installierung des Kessels und seiner Zubehötheile auch die Anlegekosten des Warmwasserkessels erheblich.

Die Grössenverhältnisse des Kessels, der Rohrleitungen a, b, c, der Behälter d und e, sowie die Grösse und Anzahl ihrer Heizrohre und Brenner, richten sich nach der Grösse des zu beheizenden Gewächshauses, dessen Bestimmung, ob Kalt- oder Warmhaus, und nach der dementsprechend zu erzielenden Temperatur.

In gutem Zustande befindliche brauchbare Warmwasserheizungsanlagen bezw. Rohrleitungen können event. bestehen bleiben und bei Gasheizungsanlage benutzt werden.

Bei Neuanlagen oder Umbauten, bezw. Veränderungen steht der Erfinder gerne mit Kostenanschlägen zu Diensten.

Das in Miniatur hergestellte Modell, welches bei dem Konstrukteur zur Ansicht steht, erreicht innerhalb 25 Minuten den Siedepunkt.

In nächster Zeit wird die oben angeführte Gasheizungsanlage in einer grösseren Kunstgärtnerei Frankfurts in Betrieb gestellt und wird durch Veröffentlichung im „Handelsblatt“ noch näher darauf hingewiesen werden.

KLEINE CHRONIK.

Diesjährige Frostschäden. In der Mai-Sitzung des Vereins deutscher Gartenkünstler wurde eine eingehende Besprechung der diesjährigen Frostschäden vorgenommen, über welche der Sitzungsbericht folgendes ausführt: Es wurde von den einzelnen Referenten hervorgehoben, dass der Schaden an Bäumen, wie Platanen, Ahorn, ebenso wie am Obst, sich erst im August klar zeigen dürfte. Grosse Verluste liessen sich bereits bei den Stauden feststellen; so seien beispielsweise, wie Herr Amelung schriftlich mittheilte, *Phlox decussata* und *Anemone japonica* trotz Laubdecke erfroren, nicht minder *Primula officinalis*, *P. veris* und *P. acaulis*, während *Primula auricula* nicht gelitten habe. *Montbretien*, *Dianthus caryophyllus*, unsere *Viola* und *Myosotis* seien vollständig ausgefroren. An vielen Stellen habe der Epheu sehr gelitten und sei bis ins alte Holz hinein erfroren. Auch bei Rosen sei der Verlust durch den Frost ein grosser, und zwar nicht nur im Norden, sondern einzelnen Berichten zufolge auch im Westen und Südwesten Deutschlands.

Von den für den botanischen Unterricht in den städtischen Schulen im städtischen Schulgarten gezogenen wild wachsenden Arten hätten sich viele als nicht widerstandsfähig bewiesen, wie *Agrostemma*, *Centaurea* und *Asperula odorata*, ebenso seien auch *Ulex europaeus* und *Spartium scoparium* erfroren. Gelitten hätten ferner *Catalpa syringaefolia*, *Spiraea Reevesii fl. pl.*, *Indigofera Dosua* und *Ligustrum ovalifolium*.

Allseitig wurde betont, dass im verflossenen Winter Pflanzen unter dem Froste zu leiden gehabt hätten, wie man es seit einer Reihe von Jahren nicht erlebt habe, und das besonders die anhaltende Witterung im Januar, die infolge des Schneemangels das Erdreich bis zu einer Tiefe von einem Meter habe gefrieren lassen, daran Schuld sei.

Sehr zutreffend bemerkte auch Herr Amelung, dass die Pflanzen im letzten Winter infolge der grossen Temperaturschwankungen und nicht zum geringsten Theile auch durch Nässe gelitten hätten. So hatten wir z. B. in 48 Stunden (vom 31. Dezember bis 1. Januar) einen Temperaturunterschied von 15° R. und zwar ohne Schnee. Nach — 11° kam plötzlich Anfang Februar während einiger Tage Thauwetter mit Regen und dann wieder strenger Frost.

Die Referenten waren sich einig darüber, dass es gerathen sei, um in Zukunft solchen Frostschäden vorzubeugen, bei starkem Frost ohne Schneedecke alle Pflanzen, die in diesem Winter nicht durchgekommen seien, zu decken.

Im Verlaufe des lebhaften Meinungs-austausches war u. A. auch die Frage angeregt worden, ob der Landschaftsgärtner haftbar sei für den Schaden, der in Folge von Frost eintrete, wenn im Herbst gepflanzt worden sei. Herr Vogeler bemerkte hierzu, dass, wenn die Anlage vom Auftraggeber abgenommen sei, auch der ausführende Gärtner keine Verpflichtung zu eventuellem Ersatz hätte; anders gestalte sich freilich die Sache, wenn die Anlage noch nicht übernommen sei. In diesem Falle dürfte der Landschaftsgärtner in seinem eigenen Interesse für den Schutz der Pflanzungen zu sorgen haben.

Verkannte Bougainvilleen. Darüber, dass die *Bougainvillea glabra Sanderiana* eine der schönsten und edelsten Blumen für die feinere Binderei, für Vasen- und Tafelschmuck u. s. w. ist, die ausserdem noch den Vorzug tadelloser Haltbarkeit besitzt, sind sich wohl alle, Gärtner und Binder, soweit sie Anspruch auf Geschmack machen, einig, selbst wenn dieser auch noch so verschieden ist. Dass aber diese Blumen trotz aller ihrer Vorzüge zu Zeiten fast unverkäuflich sind, kann man zur Zeit in Berlin erfahren, wo einige Züchter die jetzt prachtvoll blühenden, bis zwei Meter langen Ranken selbst für den billigsten Preis kaum los werden können. Von Laden zu Laden getragen, finden sie keine Liebhaber, ja, sie sind schon mehrfach mit den Worten zurückgewiesen worden: Das Zeug können wir nicht gebrauchen, das wächst ja draussen an Hecken!

Wir wollen nicht entscheiden, ob diesen „Fachleuten“ eine allerdings stark vergrösserte Form des wildwachsenden *Solanum Dulcamara*, des gewöhnlichen Nachtschattens, vorschwebt, der in der Farbe ja allerdings ziemlich viel, in der Form auch einige Aehnlichkeit mit den *Bougainvilleen* hat, vorschwebt; sei dem wie ihm wolle, die Thatsache, dass diese schönen Blumen in Folge einer ganz abnormen Geschäftsflauheit einer derartigen Behandlung ausgesetzt sind, ist an und für sich schon traurig genug. *

Konservierungsverfahren für frische Früchte in Viktoria. Die Ackerbau-Abtheilung im Ministerium des Staates Viktoria hat kürzlich Versuche zur Konservierung frischer, sonst dem Verderben ausgesetzter Früchte angestellt. Birnen und Pflirsche wurden in ihren Versandkisten äusserlich einer Behandlung mit hydrocyansaurem Gas unterworfen, dann wurden die Früchte herausgenommen und einzeln in Seidenpapier gewickelt. Ein